

I. N. 165.027

Lübeck, den 5. Dezember
1913

Hochverehrter Herr Kollege,

Es war mir eine große
Freude wieder von Ihnen
zu hören. Der erste Band ^(etwa 800 S.)
meiner Werke ist in Druck,
der jedoch so langsam voran-
geht, daß ich die Vollendung
vor Ostern kaum erwarten
kann. Der Gillefarger Ge-
spräch soll erst im 2. Band
^(etwa 350 S.) kommen, so daß Ihre Veröf-
fentlichung der meinigen
um eine beträchtliche Zeit
vorausgehen würde. Für
den 2. Band muß ich übrigens
noch Castles Kommentar (6. Bd.)
den Werke abwarten. Der Insel-
Verlag beschied mich, dieser
Band wird Abgang nächsten

Jahres erscheinen. Könnte ich
doch etwas Bestimmteres er-
fahren! Viel kommt darauf an,
ob Sie die Quelle sofort, in Ihrem
6. Bande, oder später angeben.
Ich befürchte, daß die Aufmerk-
samkeit auf das unveröffent-
lichte Buch gezogen und die
ziemlich unberechenbare Baronin
Löwenthal bewogen werden könnte,
die Blätter in andere Hände zu
geben. Auch gibt eine Vorchrift
der belgischen Akademie, daß ich
nur Unveröffentlichtes heraus-
geben darf; wem die auch nicht
sehr streng zu nehmen, so bindet
Sie doch immerhin. Läßt es
sich nicht machen, daß die Zeit
zwischen Ihrer und meiner Veröf-
fentlichung ^{verkürzt} verkürzt wird? Wenn
alles gut geht, kann mein 2.
Band nächsten Sommer erscheinen.
Ich bin zu jedem Entgegenkom-
men, das mich nicht in Gefahr
schwerer Schädigung bringt, bereit.

Auch zu den mir gütlich angebotenen
Besprechungen. Besteht Dank
ih für die mir überlassenen Ar-
beiten, namentlich die Grund-
züge Ihrer Ausgabe sind mir
sehr wertvoll.

Castle sandte mir die Korrektur-
bogen seiner Erinnerung des
Schurz'schen Werkes als vorläuf-
rigen Ersatz für die mir ver-
weigerte Einsicht in eine hand-
schriftliche Biographie Schleifers
von Schurz. Kurz darauf gab er
mir ein Gutachten über
sein Werk, das er dem Ausschuss
des Wiener Literarischen Vereins,
mit dem er in Schwierigkeiten
geraten, vorlegen wollte. Ich sandte
ihm ein sehr gütlich lautendes
Gutachten ein, dabei nur das Pro-
vise der Wissenschaft in Betracht
ziehen, da ich seine Prose, obgleich
als Uebersetzer die Fortsetzung
des Werkes wünscht, mit einem
entschiedenen Ja beantworten konnte.
Mein Brief ist bis heute unbe-
antwortet.



Ich benutze diese Gelegenheit,
Sie zu bitten, Ihrer Frau
Gemahlin meinen innigsten
Dank zu sagen für den
überaus liebentwürdigem
Brief, den Sie mir kürzlich
bezüglich meiner Besprechung
Ihrer Gedichte geschrieben. Dass
ich nicht sofort geantwortet,
kann ich nur durch meine
außerordentliche Arbeitslast
entschuldigen, wenn ich mir
auch erst vorgenommen, die
erste Gelegenheit zu ergreifen,
um zu sagen wie tief Ihr
Schreiben mich gerührt.

Mit Ihrer freundlichen Ein-
hernung und warmem Wohl-
wollen bestens empfehlend
Ihr
hochachtungsvolle Diener

H. Bischoff